

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich für Berlin 7 M., 50 Pf.
ohne Botenlohn, für ganz Deutsch-
land und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, America, Kreuzband-
Sendung 20 M. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen:
für Frankreich bei Aug. Siegle in
Strasburg i. E.,
für England bei Aug. Siegle in London,
30 Fins Court E. C., sowie & Co. in
London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Abonnements werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als **Gratis-Beilagen** erscheinen:
Submissions-Anzeiger.
Fotels- und Böder-Anzeiger.
Vollständige Zeichnungen
der Preussischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.
Insertions-Gebühr:
die vierspaltige Zeile 40 Pf.
Reclamezeit 80 Pf., die ganze Seite
200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für die Monate **Februar und März**
eröffnen wir ein **besonderes Abonne-
ment**. Auswärts und in Berlin werden
die Bestellungen zum Preise von 6 Mark
bei allen Postanstalten, in Berlin zum
Preise von 5 Mark — excl. Botenlohn
— bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren,
sowie in unserer Expedition, Kronenstr. 37,
entgegengenommen.

Zur Steuerveranlagung.

Neue Gesetze haben mit neuen Kleidungsstücken
gemeinlich, daß man sich beim Gebrauche derselben
zunächst beachten muß und sich nach dem alten, bequem
gewordenen Zustande zurückseht.

Das gilt insbesondere auch von neuen Steuer-
gesetzen, und wohl am meisten diesem Umstande ist
es zuzuschreiben, wenn in den letzten Wochen so
mühsam heimliche und öffentliche Steuerzweifel
betreffs der neuen Einkommensteuer vernommen
wurde. Kommen doch die weiteren Kreise der
Gesellschaft, bei denen ein Einkommen von über drei-
tausend Mark anzutreffen ist oder ein solches ver-
müht wird, zum ersten Male praktisch mit der
einkommensteuerähnlichen Steuer dieses Gesetzes, mit der
Steuererklärung, in Berührung.

Zunächst war die Sache so bequem. Man wartete
ab, was die Einkommens-Commission „geschätzt“
hatte, schmunzelte, sofern man glimpflich dabei ver-
fahren, oder geriet anderen Falls in berechtigter
Entrüstung, die sich in dem Einkommenbogen,
„sowohl“ zu reklamieren, — welcher freilich in den
meisten Fällen unangehört geblieben sein dürfte.

Jetzt war das ganz anders und viel unbehaglicher.
Jetzt sollte man selbst anfangen. Man sollte „er-
klären“, wie viel fernerwärts Einkommen man habe,
sollte dabei eine Menge von Bestimmungen und
namentlich auch von guten Rathschlägen bedürfen,
welche den Rechnungen in einer natürlichen Reihen-
folge „Mitgebern“ zu 50 Pf. bis 1 Mark erhältlich waren,
damit nur so nicht die Einkommens-Commission
ergäbe und der Staat in seinen wohlberechtigten
Ansprüchen verfehlt würde.

Wenn in einer so wenig beliebten Sache, wie
das Steuerwesen nun einmal ist, das Selbstverständliche
schon wenig erfindlich, so wurden diese Ge-
fühle durch die im Hintergrunde schlummernden
Dinge: Vorlegung der Bücher zc. zum Gemein-
dere, und so begriff es sich, wenn Tausende in
den Tagen vom 4. bis 20. Januar in sehr schlechter
Stimmung über diese Neuerung waren. Freilich
berghit man, indem man über die Bewegung der
neuen Kleider weiß, daß „Selbstverständliches“ eine
Forderung gewesen, die von allen Seiten so lange
erhoben worden ist, bis man sie hatte. Dieses Ver-
gessen war fast so allgemein, wie das wichtigste
effiziente Verlangen, und daher ist es denn auch zu
beschreiben, wenn man sich mehr mit den neuen Un-
bequemlichkeiten als mit der Frage beschäftigte, welche
Ergebnisse deren Ausführung haben möchte.

Nachdem aber die Periode des Erklärens zum
ersten Male vorüber ist, — wenn wir sie erst einige
Male hinter uns haben werden, wird sie die
Stimmung nicht mehr alteriren — ist es aber an
der Zeit, sich nach diesen Ergebnissen umzusehen; zum
al diejenige Seite derselben, auf welche wir hier
die Aufmerksamkeit lenken möchten, von deren
herein ins Auge gefaßt werden muß, sofern
man sie überhaupt erkennen will.

Wir haben nämlich nicht das ziffermäßige Ergeb-
nis des zu zahlenden Steuerbetrages im Auge, son-
dern die Prüfung der Frage, was die einzelnen
Städte des Veranlagungsgebietes: Steuererklärung,
Prüfung derselben durch die Commissionen und Ver-
anlagung der Steuer — für den Steuerfadel —
leisten.

Unsere Steuererklärung hat nicht diesen Sinn, denn
die Veranlagungscommission ist an deren Inhalt
nicht gebunden. Wo ihr Zweifel an der Richtig-
keit der Steuererklärungen bei deren Prüfung er-
wachsen, kann sie zunächst weitere Anlagen von den
Geuiten verlangen; und selbst dann kann sie an ihren
Zweifeln festhalten und kann die Steuer veranlagern,
ohne auf die Steuererklärung resp. deren weitere Er-
örterung mit dem Steuerzahler Rücksicht zu nehmen.
Wir haben also — abgesehen von der dann noch
offenbleibenden Reclamation — drei Stadien des
Veranlagungsgeschäftes. Zu dem ersten, der Steuer-
erklärung, handelt der Steuerzahler allein; in dem
zweiten, der Prüfung seiner Erklärung, wirken der
Steuerzahler und die Veranlagungscommission zu-
sammen; im dritten, der Steuerveranlagung, die
Commission allein.

Will man nun aber wissen, wie sich das ganze
Verfahren bewährt, will man prüfen können, ob und
wofür das neue Verfahren fähig ist, so muß man
die Ergebnisse eines jeden einzelnen dieser drei
Stadien und zwar vom ersten Male von deren Durch-
führung an in Zahlen vor Augen haben.

Für die Beurtheilung der neuen Steuerer-
klärung kommt es nicht so sehr darauf an, zu vergleichen,
wie sich das früher „geschätzte“ zu dem jetzt
„erklärten“ Einkommen und dementsprechend der
Gesamtertrag der Steuer zu einander verhalten,
als darauf, nach in Bezug auf den Steuerertrag die
gebildeten drei Stadien zu prüfen.

Es wäre daher von dem höchsten Werthe, wenn
nicht nur der sichtlich verlangte Steuerbetrag all-
fährlich bekannt gegeben würde, sondern vielmehr
seine Elemente — sei es für den ganzen Staat in
einer Summe oder sei es für die einzelnen Steuer-
bezirke — der Öffentlichkeit unterbreitet würden.

Nur, wenn man weiß, nach den Steuererklärungen
war so und so viel Einkommen vorhanden, woraus
sich so und so viel Steuer ergeben würde, ferner
weiß, die Prüfung der Steuererklärung und Ver-
handlung der Commissionen mit den Steuerpflichtigen
haben Einkommensteuer und Steuerertrag um so
und so viel herabgesetzt, und endlich haben die Com-
missionen ihrer Uebersetzung nach so und so viel
zu veranlagern gehabt, nur aus der Kenntniß dieser
Wohlungen der Veranlagungen kann man den Werth
des neuen Verfahrens beurtheilen.

Gilt das für die allgemeine öffentliche Controlle
und Beurtheilung der neuen Steuererträge, so würde
die gedachte Detaillirung der Finanzverwaltung im
Verlaufe der Jahre den Wahltag zur Beurtheilung der
Leistungen der einzelnen Steuercommissionen an die
Hand geben. Für die Gleichmäßigkeit des Verfahrens im
ganzen Staate würden diese Details der einzelnen
Steuerbehörden die Bürgschaft liefern.

Hat man es bei dem neuen Steuerertrage mit
einer ihrer Ungehörigkeit wegen vielen unbehaglichen
Neuerung zu thun, so wird man die öffentliche Mei-
nung am leichtesten und dauernd für die Sache ge-
winnen, indem man ihr zeigt, welche Ergebnisse die
einzelnen Städte der Veranlagungsgebiete liefern,
wenn diese Daten bereinigt werden, ob die ganze
Organisation ihren Zweck erfüllt und richtig func-
tionirt.

— n.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 28. Januar. (G. T. G.) Die Königin
ist an der Influenza erkrankt. Entzündliche Ent-
zündungen sind nicht vorhanden; das Fieber ist mäßig,
der Schlaf durch Kopf- und Gliederweh gestört.

Bremen, 28. Januar. (G. T. G.) Der Kapitän
„Dix“ ist auf der Fahrt von hier nach
Amsterdam bei Egmond (Nord-Holland) ge-
landet. Die Mannschaft ist vollständig gerettet worden!

Wien, 28. Januar. (G. T. G.) Im Abgeord-
netenhause wurde die Mitttheilung von der Geburt
einer Tochter der Erzherzogin Marie Valerie mit
dreimaligem Hochrufen aufgenommen. Das Befinden
der Erzherzogin Marie Valerie und der Prinzessin
ist den Umständen nach gut.

Wetz, 28. Januar. (G. T. G.) Von den 123
Wahltagewählern, die bis 4 Uhr Nachmittags besom-
men worden sind, entfallen 88 auf die Liberalen, 16 auf
die Nationalpartei und 19 auf die beiden Fractionen
der äußersten Linken.

Bern, 28. Januar. (G. T. G.) Der National-
rath hat dem Bundesrathe mit 81 gegen 14 Stim-
men Vollmachten zur bestmöglichen Wahrung der
Schweizerischen Interessen im Handelsvertrage mit
Frankreich erteilt. Der Bundesrath soll in der
nächsten Session der Bundesversammlung Bericht
erstatten, welchen Gebrauch er von diesen Vollmäch-
ten gemacht hat. Nach Zustimmung des Bundes-
rathes wird auf Grund des obigen Beschlusses
Frankreich vorläufig das Recht der Meistbegünstigung
erhalten.

Brüssel, 28. Januar. (G. T. G.) Kommer-
Zweifelhaftiger Handelsvertrag. Der Abgeordnete
Auspach brachte einen Antrag ein, durch welchen die
Regierung ermächtigt wird, mit Deutschland ein
Uebereinkommen abzuschließen, betreffend die schiede-
richterliche Lösung aller in Folge der Auslegung oder
Anwendung der Handelsverträge etwa entstehender
Schwierigkeiten. Minister Beernaert erklärte, er jet
im Allgemeinen ein Anhänger der Schiedsgerichte,
insbesondere für kleine Staaten; er zueille jedoch,
daß die Schiedsgerichte ihren Zweck erfüllen könnten,
da hierfür die Errichtung einer internationalen Com-
mission erforderlich wäre.

Paris, 28. Januar. (G. T. G.) Der Minister
des Auswärtigen Ribot, theilte im heutigen Ministerrath
mit, daß mit allen Staaten, mit welchen Unter-
handlungen schwebten, handelspolitische Abkommen
getroffen seien. Eine Ausnahme bilde nur Spanien.

Lissabon, 28. Januar. (G. T. G.) Infolge des
Beschlusses der Regierung, bis auf Weiteres keinerlei
handelspolitische Verhandlungen einzugehen, wird
der neue Generalstabschef vom 1. Februar d. J. ab
gegenüber allen Ländern mit Ausnahme Brasiliens
angewendet werden.

Petersburg, 28. Januar. (G. T. G.) Der Kron-
prinzip von Schweden nahm heute beim Kaiserpaare
in engsten Familienkreise das Frühstück ein und ist
beim Großfürsten Michael Nicolajewitsch zum Diner
geblieben.

Rairo, 28. Januar. (G. T. G.) Telegramm des
„Renteischen Bureau“. Die Regierung beschloß
die Herabsetzung der Salzsteuer um 40 Pf. Die Verbrauchs-
steuer wird sowohl für die Europäer wie für die
Eingeborenen abgeschafft. Alle Mächte sind hierüber
einig. Bei der Theilung des Ueberflusses zwischen
der Regierung und der Schuldensafte erhält letztere
einen um 25 000 Pfund größeren Jahresantheil als
die Schuldensafte.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Amliche Nachrichten.

Der König hat dem Verwaltungsgerichts-Director
Schultz zu Döpen den Rothen Adler-Orden
zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Land-
richtersrath Felger zu Köln den Rothen Adler-
Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem
Hauptmann a. D. Manns zu Ettville, bisher à la
suite des Fuß-Artillerie-Regiments von Diekau
(Schlesisches) Nr. 6 und Unter-Director der Artille-
rie-Verkauf zu Strasburg i. G. dem Regierungs-
Rath Dr. jur. Pirnhaber, Director des Eisenbahn-
Betriebsamts in Trier, dem Regiments- und Ban-
Nath Tok, händigem Hilfsarbeiter bei der-
selben Behörde, und dem Gerichtsreiber, Kanfei-
Rath Wezorkermeister zu Wehrich den Rothen
Adler-Orden vierter Klasse, dem Ren-
danten der Regierung's-Hauptkassirer zu Regensburg
Hermann Gladenbeck u. Sohn Bild-
geherer Hermann Gladenbeck zu Friedriehshagen
bei Berlin den königlichen Kronen-Orden
dritter Klasse, dem Eisenbahn-Stationsvorsteher
erster Klasse Beijegel zu Trier, dem Portalmaler
Professor Himmel zu Berlin, dem früheren Er-
ziehungs-Inspector der Wadig-Anstalt in Berlin
Weber, jetzt zu Bernau, und dem bisherigen Ger-
pedenten bei dem Deutschen Reichs- und köni-
glichen Preussischen Staatsanzeiger* Wehenkel zu
Berlin den königlichen Kronen-Orden vierter
Klasse, dem Eisenbahn-Zugführer Riebe zu Kob-
lenz das kaiserliche Ehrenkreuz in Gold,
sowie das Eisenbahn-Zugführer Stengelhofen zu
Trier, dem Eisenbahn-Locomotivführer Carpentier
dortselbst, dem Eisenbahn-Weichensteller erster Klasse
Gamm ebenda selbst und dem Gerichtsbedienten Lorenz